



Das Herz in der Religion

- Christentum
- Judentum
- Islam

IST DAS HERZ DOCH WEIBLICH?

Die Bedeutung des Herzens in der jüdischen Mystik

von Annelies Kuyt

In der hebräischen Bibel kommt das Herz in vielerlei Bedeutungen vor: als Körperorgan, als Sitz der Lebenskraft, als Sitz von Empfindungen und Regungen, als Metapher für Entschlossenheit und Mut, für Absicht und Willen, für Aufmerksamkeit und Verstand, aber auch als Sitz des Gewissens.

Eine wichtige Stellung, auch für Diskussionen in der Mystik, nimmt das tägliche Gebet, das sogenannte *Schma*, ein, das mit den Worten *Schma Jisrael* – »Höre, Israel!« aus Deuteronomium 6,4 – beginnt. Mehrere Bibelverse dieses Gebets enthalten den Begriff »Herz«. Von zentraler Bedeutung ist die Stelle: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit aller deiner Kraft« (Deuteronomium 6,5) und einen Vers weiter: »Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in/auf deinem Herzen sein.« Dass dies alles einen Gesetzes- und Weisheitscharakter hat, macht schon Vers 1 klar: »Dies ist das Gebot, die Gesetze und die Rechtsbestimmungen, die JHWH euer Gott geboten hat, euch zu lehren um zu tun ...«.

Eine der des *Schmas* ähnliche Konnotation ist in Sprüche 2,2 zu finden: »Mein Sohn, wenn du meine Worte annimmst, und meine Gebote bei dir bewahrt (Vers 3), so dass dein Ohr auf die Weisheit hört, dein Herz zur Einsicht (Hebräisch: *Bina*) neigt.«

Die mit dem Herzen verbundene Weisheit ist auch im mystischen Buch der Schöpfung (*Sefer Jezira*) zu finden, einem kurzen kosmologischen und kosmogonischen Traktat, in dem die 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets eine wichtige Rolle spielen, ebenso wie die zehn sogenannten *Sefirot*, hier eine Art Urzahlen, die man später als terminus technicus mit etwas anderer Konnotation in der Kabbala wiederfindet. Im *Sefer Jezira* formen die Buchstaben und *Sefirot* zusammen die 32 Pfade der Weisheit und Einsicht (*Chochma* und *Bina*). In der Zahlenmystik (*Gematria*) formen diese Pfade das Wort »Herz« (Hebräisch: *Lev*).

Die Kabbala geht auf das späte 12., frühe 13. Jahrhundert zurück, ein besonders wichtiges Werk ist das Buch *Sohar*, das viele frühere, auch nicht »mystische« Quellen benutzt und Ende des 13. Jahrhunderts in Kastilien entstanden ist. Das Buch *Sohar* ist eine Art Kommentar zu Teilen der fünf Bücher Mose. Ähnlich wie in vielen anderen jüdischen

»mystischen« Werken ist das Herz als Körperteil auch im *Sohar* nicht so elementar, wie wir vielleicht erwarten würden.

Eine Stelle im *Sohar* (I, 138a-139a, *Midrash haNe'elam*) enthält eine Diskussion über das Herz hinsichtlich der Frage, ob es der Ort sei, an dem die Neigung zum Bösen zu Hause ist. Dies wird kontrastiert mit der Meinung, dass ein gutes Herz das Fundament des Körpers und auch dessen Seele ist – in Anlehnung an den bereits zitierten zentralen Bibelvers (Deuteronomium 6,5): »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit aller deiner Kraft.« Daran schließt sich eine Diskussion über zwei zentrale Körperteile, Leber und Herz, an, wobei die Leber dem Herzen diene, weil sie das Blut aus der Nahrung aufnehme. Die Leber kann aber auch eine negative Konnotation erhalten: Wenn das Herz sich mit der Tora, den fünf Büchern Moses, beschäftigt und so Kenntnis über Gott erlangt, kann es durch die Leber abgelenkt werden, indem sie die Aufmerksamkeit zu Nahrung hin- und vom Studium ablenkt.

Eine weitere Stelle im *Sohar* (III, 224a-225a) behandelt wieder Leber und Herz, aber nun in Kombination mit dem Gehirn. Auch hier ist die Leber eine negative Kraft. Die Hierarchie der Organe lautet hier: Gehirn, dann Herz, dann Leber. Über eine Textstelle aus den Zehn Geboten wird das Gehirn interessanterweise mit dem Konzept des Erinnerns in Verbindung gebracht (Exodus 20,8): »Erinnere/denke an den Tag des Sabbats, ihn zu heiligen ...« Demgegenüber wird die Parallelstelle des Gebots in Deuteronomium 5,12 »halte den Tag des Sabbat, ihn zu heiligen ...« mit dem Herzen verbunden. Dabei ist das Gehirn maskulin, das Herz feminin. – Dementsprechend erfüllt die Frau dann auch wichtige Aufgaben bei den Sabbatfeierlichkeiten, dem Einhalten des Sabbats nach Deuteronomium 5,12. – Die möglichen negativen Einflüsse der Leber werden in dieser Textstelle neutralisiert. Somit nimmt das Herz nur Positives an und leitet dies weiter zum Gehirn.

Dass dem Herzen ein feminines Geschlecht zugeordnet werden kann, hängt mit einem wichtigen Konzept im *Sohar* zusammen, der Idee der *Sefirot*. Es gibt unzählige Ausformungen und Variationen dieses Konzepts, aber eine Vorstellung dabei ist, dass die *Sefirot* eine Art Urmensch (*Adam Qadmon*) formen, basierend auf anthropomorphen Gottesbeschreibungen, wobei die *Sefirot* mit den unterschiedlichen menschlichen Körperteilen korrespondieren. Dabei kann die *Sefira Bina* (feminin) mit dem Herzen korrespondieren, aber eine andere Variation stellt das Gehirn als *Chochma* (maskulin) und *Bina*, das Herz, als *Tif'eret* (maskulin) und die Leber als *Malchut* (feminin) vor.

Somit nimmt das Herz in der hebräischen Bibel und in verschiedenen Quellen der jüdischen Mystik immer wieder eine wichtige Stellung ein, aber Traditionen, die mit dem Herzen zusammenhängen, sind vielfältig und manchmal sogar widersprüchlich. ●

Buchrolle mit Abbildungen aus der jüdischen Mystik aus der Frankfurter Universitätsbibliothek: Der Urmensch mit seinen Körperteilen korrespondiert mit der kabbalistischen Idee der *Sefirot*. Die *Sefirot* drücken zugleich die Beziehung zwischen Gott und Mensch aus. Abgebildet sind nicht nur sichtbare Körperteile wie der Kopf oder die Arme, sondern auch innere Organe wie das Herz.



Dr. Annelies Kuyt, 60, arbeitet seit 1994 als Studienrätin im Hochschuldienst an der Goethe-Universität. Sie lehrt am Fachbereich 09 am Seminar für Judaistik und wurde 2012 mit dem 1822-Universitätspreis für exzellente Lehre ausgezeichnet. Schwerpunkte ihrer Forschungsarbeiten sind die Jüdische Traumdeutung und die Jüdische Mystik, der sie sich bereits in ihrer Dissertation an der Universität Amsterdam gewidmet hat.
kuyt@em.uni-frankfurt.de